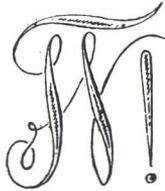


# DER WENGIANER

№ 9.

20. Juni 1890.



II. Jahrgang.



Vereins-Organ der „Wengia“ Solothurn.

<p>Erscheint — am Anfang jedes Monats. — Abonnementspreis: per Semester Fr. 1. 50 Cts.</p>	<p>Redaktion: A. Lechner, Chefredaktor. E. Gassmann, Quästor des Organs. O. von Arx, Protokollführer.</p>
<p><b>Patria! ❀ Amicitia! ❀ Scientia!</b></p>	

## Die Weltsprache-Idee und Schleyers Volapük.

(Von Adolf Lechner v/o Stramm.)

In ebendem Grade, wie die Kultur des Menschen vorwärts schreitet, wachsen auch seine Bedürfnisse und Anforderungen. Schon in frühester Zeit, als die Völker aus dem Zustand der Vereinzelnung und Ungeselligkeit heraus und in regem materiellen wie geistigen Verkehr sich gegenseitig näher traten, wurde auch das Missliche der Sprachverschiedenheit empfunden, und lebhaft zeigte sich schon damals überall da, wo Völker verschiedener Zunge neben einander lebten und mit einander verkehrten, das Bestreben, eine Spracheneinheit herbeizuführen, resp. sich in den Besitz einer einzigen, allorts verständlichen *Verkehrssprache* zu setzen. Im Alterthum und Mittelalter half sich der gesunde Sinn der Völker von selbst damit, dass entweder die Unterworfenen die Sprache ihrer Sieger annahmen, wie die italischen, spanischen,

gallischen und nordafrikanischen Völkerschaften die Sprache der sieghaften Römer sich aneigneten, oder dass der Sieger die Sprache des höher gebildeten Besiegten mit Aufgebung der eigenen Muttersprache zur seinen machte, wie die Ostgothen und Longobarden in Italien, die Westgothen in Spanien und Südfrankreich die vollkommeneren Sprache der unterjochten Römer adoptirten.

Empfindlicher aber als im Alterthum und Mittelalter, wo der Verkehr noch kein so ausgedehnter war, machte sich der Mangel der Sprachverschiedenheit in der Neuzeit geltend, wo *ein* Volk, wie z. B. das englische, französische oder deutsche mit allen Erdtheilen in reger Verbindung steht und wo durch grossartige Erfindungen und zweckmässige Einrichtungen der Verkehr ganz ausserordentlich erleichtert ist. Etwas aber erschwerte auch in der Neuzeit noch den Verkehr auf eine lästige Weise: Es ist dies die babylonische Sprachverwirrung, welche sich nicht nur unter Völkern verschiedener Nationalität findet, sondern die auch unter den Stämmen eines und desselben Reiches, wie z. B. in China, den Verkehr in seiner vollen Entfaltung aufhält. Wären die hemmenden Schranken der Sprachverschiedenheit gefallen, würde wenigstens *eine* Sprache von Jedermann verstanden: wie leicht könnte bei der jetzigen Vervollkommnung des Verkehrs ein Buch oder eine Zeitung die Runde durch die ganze Erde machen, wie leicht ein einzelner Mann, ohne Dolmetscher und besonderen Korrespondenten, sich mündlich und schriftlich mit allen Völkern der Erde in Verbindung setzen! Wie viele Tausende von Stunden, wie viele Millionen an Geld würden jährlich erspart und könnten zu etwas anderem verwendet werden, die jetzt durch die Uebersetzung geschäftlicher

Schreiben sowohl als wissenschaftlicher Bücher aus fremden Sprachen und durch die sodann neu erstehenden Druckarbeiten und Druckkosten verschlungen werden! Ein augenblicklicher Austausch der gewonnenen Erfahrungen erspart dem Andern, Gleichstrebenden, nutzlose Vorarbeiten; wo ich aufhöre, darfst du anfangen weiter zu bauen, und umgekehrt hast du dein Lehrgeld für mich mitbezahlt.

Auch nach dem Mittelalter noch hatte man sich, freilich weniger im Geschäftsverkehr als in der Gelehrtenwelt, mit dem Lateinischen geholfen, das ja noch heute als Kirchensprache die allgemeine Verkehrssprache der Geistlichen ist. Seit dem 17. Jahrhundert gefielen sich die Gebildeten verschiedener Nation darin, französisch zu sprechen, und heutzutage greift hinwiederum das Englische immer mehr um sich. — Dass aber keine der modernen Sprachen — denn vom Lateinischen können wir hier wohl ganz absehen, wo sollte es auch die vielen Bezeichnungen der heutigen Terminologie, sowie die Ausdrücke für die Menge scharf begrenzter Abstracta hernehmen? — geeignet ist, Weltsprache zu werden, erhellt aus folgenden drei unumstößbaren Gründen:

1. ist das Erlernen einer jeden Natursprache mit ungeheuern grammatikalischen Schwierigkeiten verbunden und nimmt auch für den Gebildeten eine Zeit von mehreren Jahren in Anspruch.
2. ist keine der Jetztsprachen international, jede hat ihre besondern sprachlichen Eigenthümlichkeiten, die sie für die Völker anderer Zunge nicht einmal aussprechbar machen und deren Ueberwindung sogar einen zeitweiligen Aufenthalt in dem betreffenden Lande erfordert.

3. setzt die nationale Eitelkeit dem Aufkommen einer jeden der lebenden Sprachen als ausschliessliche Verkehrssprache unübersteigbare Hindernisse entgegen.

Was Wunder, dass man da ausserhalb der natürlichen Sprachen Mittel suchte, sich mündlich und schriftlich mit Leuten anderer Zunge verständigen zu können, dass man auf den Gedanken fiel, eine *Kunstsprache* zu schaffen? Der Gedanke mag auf den ersten Anblick barock erscheinen, aber er ist nicht neu. Schon Trithemius, der gelehrte Benediktinerabt zu Sponheim (gest. 1516) hatte eine Zeichenschrift herzustellen gesucht, wodurch man einem Andern seine Gedanken mittheilen könnte, ohne dessen Sprache zu kennen. — Zwei Jahrhunderte später war auch der geniale Leibnitz auf den Gedanken gefallen, eine Kunstsprache zu schaffen, welche wegen ihrer Einfachheit von jedermann erlernt werden könnte. Aber seine Erfindung so wenig als die des Trithemius wurden jemals praktisch durchgeführt. Ebenso verliefen auch viele spätere derartige Versuche im Sand. Und doch wurde das Bedürfniss eines einheitlichen Verständigungsmittels immer grösser, als sich zum Eisenbahn- und Dampfschiffahrtswesen der Weltpostverkehr, die Welttelegraphie gesellte; immer schmerzlicher empfand man die Unmöglichkeit einer allgemeinen Gedankenmittheilung: Da ward auf einmal und ganz unabhängig von den frühern Versuchen ein neuer Anlauf zu einer Weltsprache genommen, der aber diesmal kein Fiasko machte. Noch sind es kaum 10 Jahre her, seitdem das erste Lehrbuch dieser Sprache erschien, und schon hat sie die Reise um die Welt gemacht und zählt ihre Jünger nach Millionen in allen Erdtheilen, allen Ländern und grössern Städten: Ihr Name ist — *Volapük*.

(Fortsetzung folgt.)

## Eine Unglückliche.

(Aus Italien.)

1. Dein Vater ist, dein Bruder ist,  
Sagt man, auf der Galeere.  
Dass deine Schwester ehrlos sei,  
Geht unter den Leuten die Mähre.
2. Und drum, so schliesst die feine Welt,  
Die reine, sittenstrenge,  
Musst du's auch sein, und mit ihr johlt's  
Die ganze moralische Menge.
3. Ich aber sah dich in dem Dom  
Im hintersten Winkel weinen,  
Dieweil im Chor, im eitlen Schmuck,  
Erglänzte der Haufe der Feinen.
4. Sie huben sich weg und sprachen zu Gott,  
Wie jene Pharisäer;  
Du aber thatest mir leid, mein Kind,  
Gerührt trat ich dir näher.
5. Ich hörte, wie du mit heissem Flehn  
Marien dein Lied vertrautest,  
Und wie du, getröstet, auf deinen Gott,  
Den milden, gerechten, bautest.
6. Da entrann mir ein Fluch im heiligen Haus,  
Und stieg mir der Zorn auf die Stirne:  
„Du stolzes Geschmeiss in Seide und Schmuck  
Bist schlechter als jene Dirne.“

C. Binz, a/H.



## Definition des Stammtisches.

Ein Stammtisch ist in einem bestimmten Lokal ein bestimmter Tisch in einem bestimmten Winkel, an dem zur bestimmten Stunde bestimmte Gäste auf ihrem bestimmten Platze sich niederlassen, um bei Vertilgung einer bestimmten Menge eines bestimmten Getränkes aus bestimmten Gläsern über bestimmte Themata zu sprechen und dann zur bestimmten Stunde aufzubrechen, weil man zur bestimmten Zeit zu Hause bestimmt erwartet wird.

F. Vogt, a. H.

## Muster der Uebersetzung.

### II.

(Horazische Poesie.)

- inimice lamnae, Crispe Sallusti —
- O Sallustius Crispus, Feind des *Blechens*. —

Fortiter occupa portum.

Suche nur tapfer das *Nachtgeschirr* zu gewinnen.

Me pascunt olivae, me cichorea levesque malvae.  
 Ich lebe von Oliven, vom *Cichorio* und seinem leichten *Abführungsmittel*.

## Litteratur.

Neu erschienen und auf dem Büchermarkt Epoche machend sind folgende Werke:

**Die Müsliade.** Grosses trago-komisches Nationaldrama in 15 Auftritten und einem Abtritt. Von *E. Apollon*, Dichterkoryphäus der Zukunft. Illustrationen, Beleuchtung, Szeniewechsel und Personenregister von ebendemselben.

**Die Fechtkunst.** Leicht fasslicher Leitfaden für Anfänger. Für die reifere Jugend bearbeitet von *E. v. Rost*. Prachtausgabe.

**Deux ascensions du „Nidlenloch“.** Avec considération spéciale des miss anglaises et des eaux de vie des deux Weissensteins. Par commission de l'Académie de Genève publiées par *E. Schutz*, Fex de monts et membre honoraire du clup alpin suisse.

**Schwaben und Schwaben—streiche.** Kritischer Nachweis von der Nothwendigkeit ihrer Ausweisung aus der Bielergegend. Im Interesse der individuellen und subjektiven Sicherheit des Verfassers, dargestellt von *E. Lux*.

---

## Vereins-Chronik.

---

7. Juni: Keine Sitzung.  
Wengicomms auf der Schützenmatte. Anwesend ungefähr 50, darunter 8 Philister und *ein* altes Haus. Entschuldigt haben sich die alten Häuser in Bern.
14. Juni: 7. Sitzung.  
Vortrag von Oscar von Arx v/o Pollux: „Heinrich Leuthold“.  
— Kneipabend.
21. Juni: 8. Sitzung.  
Diskussion über die Seminaristenfrage (Referent: Walther von Arx v/o Quax). — Varia. Es wird für den nächsten Schluss-Comms ein Comité aufgestellt, in welches gewählt wurden: Otto Käch v/o Chuz, Fritz Sesseli v/o Zeisig, Adolf Lechner v/o Stramm, E. Gassmann v/o Apollo und Rudolf Scholter v/o Castor. — Kneipabend.
28. Juni: 9. Sitzung.  
Protokolle. — Fünf Eintrittsgesuche sind eingegangen und denselben wird entsprochen. Die neuen Mitglieder sind: Arnold Stärkli v/o Romeo, Richard Miller v/o Wiesel, Emil Schenker v/o Schwank, Emil Rötheli v/o Seidel und Edgar Brunner v/o Fink. — Commsangelegenheiten. — Kneipabend.
-

WENGIA



SOLOTHURN

Unsere alten Häuser werden freundlichst eingeladen, am

### Schluss-Commers,

welcher **Freitag den 25. Juli, Abends 8 Uhr** im „Kreuz“ stattfinden wird, recht zahlreich zu erscheinen.

Mit Wengianer-Gruss und Handschlag

Für die Wengia:

H. Affolter. X

### Briefkasten.

Freundlichen Gruss an *Fink* und da wir gegenwärtig im vollsten Sinn des Wortes Ueberfluss an Stoffmangel haben, möchten wir ihn hiermit freundlichst bitten, die versprochenen Einsendungen uns zukommen zu lassen. — Auch *Stamm* scheint nicht das geringste Mitgefühl mit der Redaktion zu haben, sonst würde er uns schwerlich noch immer auf ein so heiss ersehntes Lebenszeichen von ihm warten lassen — um von den Andern überhaupt zu schweigen.

Die Herren *Abiturienten* sowie die *Auswärtigen* werden freundlich ersucht, ihre Adressen dem Organs-Quästor zurückzulassen, da sie noch drei Nummern in den Ferien zugeschickt bekommen werden.

 Mit dieser Nummer wird Nachnahme erhoben.